

# Saale-Beitung.

achtundvierzigter Jahrgang.

Anzeigen

werden die 8 grössten Kolonnen  
oder deren Raum mit 80 Pfg. be-  
rechnet und in weiteren Annoncen-  
stellen und allen Anzeigen-Gehälften an-  
genommen. Reklamen die Seite 1 Mt.  
Schick der Anzeigennummer: vom  
11 Uhr, in der Sonntagsnummer  
abends 6 Uhr.

Erachtet täglich zweimal.  
Sonntags und Montags einmal

Schreibleitung und Druck-Geschäfte  
Halle, Gr. Brauanstrasse 17  
Nebelegastelle: Markt 24.

**Bezugpreis**  
Der Heft vierteljährlich bei normaler  
Anstellung 2,50 Mt., durch die Post  
2,75 Mt., wöchentlich Anstellungsgebühr.  
Bestellungen werden von allen Reichs-  
postämtern angenommen.  
Um amtlichen Bezugserlaubnis  
unter „Saale-Beitung“ eintragen.  
851 amerikanische eingetragene Marken  
wird keine Gewähr übernommen.  
Kaufdruck mit Qualitäten  
„Saale-Beitung“ gedruckt.  
Gesamtdruck der Schriftleitung Nr. 1140  
der Angestellten-Verwaltung Nr. 174,  
der Beleg-Abteilung Nr. 1133.  
Verlagsdruckerei Leipzig 4004.

Nr. 532.

Halle, Donnerstag, den 12. November

1914.

## Deutsche Unterseeboote vor Dover.

### Ein englisches Torpedoboot vernichtet.

WTB. London, 11. November.

Die englische Admiralität meldet, daß das kleine englische Torpedokanonboot „Niger“ heute morgen auf der Höhe von Dover durch ein deutsches Unterseeboot zum Sinken gebracht wurde. Alle Offiziere und 37 Mann der Besatzung wurden gerettet.

„Niger“ ist 1892 vom Stapel gelaufen, hat 820 Tonnen Wasserverdrängung, etwa 20 Seemeilen Geschwindigkeit, zwei 12 Zentimeter- und vier 7 Zentimeter-Geschütze, 85 Mann Besatzung.

### Helden.

Zweihundert Tapere haben auf der „Emden“ ihr Leben hingegen für ihr Vaterland. Das zeigt den Todesmut, mit dem die deutschen Seeleute sich, ihrer Pflicht bewußt, dem Vaterlande weihen. Der Kreuzer „Emden“ war ein kleiner Kreuzer, das heißt, er war durch Kanzen kaum geschützt, ein Oberdeckskanone allein sicherte die Maschinen vor Geschossen von oben her. Die Seitenwände aber waren ohne Deckung. Das macht verständlich, daß er im Gefecht stillliegend dem großen Kreuzer „Sidney“ wehrlos gegenüberstand. Wenn trotz alledem der Kommandant und seine Mannschaft nicht an Uebergabe dachten und bis zum letzten Augenblick das Schiff verteidigten, so ist das der Ruhm, der ihnen im Volke ein dauerndes Gedächtnis liefert, wenn auch die der Untergang des Schiffes Ueberlebenden einst lange Jaskien, ihren letzten Schick.

Von gleichem Wagemut befeht ist unsere Flotte. Jetzt wieder meldet uns ein Telegramm, daß Unterseeboote an Englands Küste im Kanal sich zeigen. Bei Dover ist ein selbständiges Torpedoboot von einem Unterseeboote vernichtet. Gewisse Fahrt der kleinen Fahrzeuge ist eine Fahrt auf Tod und Leben; sie wissen's alle, die gefahrte Besatzung, daß von ihnen, wenn sie gefloht werden, keine Hilfe bleibt. Und trotzdem, immer wieder fahren unsere Kreuzer und Unterseeboote hinaus dem Feinde entgegen.

Auch in Tjingtau da hat die kleine deutsche Truppe den Selbammut gezeigt, der in den Schiffsgräben des Herab-  
schmittes in gleicher Weise sich bemerkbar machte, wo jetzt Kriegesfreiwillige sich Ringend auf den Feind geworfen haben. Tjingtau bleibt immer für Deutschland ein Ruhmesblatt. 4000 waren es, die gegen zwanzigfache Uebermacht sich 43 Tage wehrten. In Japan hat man die Verluste ver-  
tuschen wollen, die diese kleine Schar dem überlegen Gegner beigebracht. Da sprach man von 200 Toten, von 800 Ver-  
wundeten in amtlichen Depeschen, und jetzt stellt sich's her-  
aus, daß es fast die zehnfache Zahl war, die unsere Gegner vor Tjingtau verloren. Wir haben viel verloren an den Toten; denn mag der Wagemut sie alle vorwärts treiben,  
wir wissen keine Einzelnen zu schätzen, und wer da fällt, ist für uns ein Verlust. In Japan achtet man das Menschen-  
leben wenig. Auch dort sind mutig die Kämpfer gegen unsere  
Sinnen angesetzt, doch ist es nicht der gleiche Wagemut, her-  
um der Sache wissen kein Leben jingibt, sondern die Unter-  
schätzung jedes Lebenswertes. Wir haben viel verloren in  
diesen Kämpfen bei Tjingtau und an den Cocosinseln, viel-  
leicht auch bei dem letzten Kampfe der „Rönigsberg“, doch  
unserer Gegner haben in der letzten Zeit weit mehr einbüßen  
müssen.

Als in der Nordsee unser Unterseeboot „U. 9“ drei  
Kreuzer Englands auf den Grund des Meeres senkte, da  
waren es fast 2000 der englischen Seeleute, die mit unter-  
gingen, und wenn es sich bestätigt, daß bei dem Kampfe an  
der Küste Chiles kein Schiff der feindlichen Flotte davon-  
gekommen ist, dann sind es mehr als 2000, die dort ver-  
sanken. England wird den Verlust sehr schwer erliden können. Für  
eine Flotte stellt ihm heute Jahn die Besatzung. Schiffe  
lassen sich ersetzen, die 4000 Seeleute jedoch, die werden Eng-  
land fehlen.

Bei uns fehlt es noch nicht an Menschenleben, um uns  
voll einzulegen bis zur Durchsichtigung der letzten Entsch-  
edungen, doch, bei aller Tapereit und allem Selbammut, wir  
wissen es in Deutschland und danken es der Hiesigen unserer  
Truppen, daß sie Menschenleben hoch bewerten und zu er-  
halten suchen, was im Kampfe zu ersparen möglich ist. Die  
Helden ehren wir, doch wissen wir, das beste Gut des deutschen  
Landes, die Tapereit, zu schätzen, die uns erhalten blieben  
als Vorbilder dem kommenden Geschlecht. Sie werden nach  
dem Kriege mit ihrer ganzen Kraft dem Vaterlande dienen  
können.

(Amtliche Meldung des Neuterischen Bureaus.)

London, 11. November.

Der Kapitän des deutschen Kreuzers „Emden“ v. Müller  
und der Leutn. z. S. Franz Josef Ring v. Holzengollern sind  
beide Kriegsgefangenen und nicht verwundet. Die Besatze der  
„Emden“ betragen 200 Tote und 80 Verwundete. Die Ad-  
miralität hat angedeutet, daß dem Ueberlebenden des

### Amtliche Meldung der Heeresleitung.

#### Wiederum ein russischer Kavallerievorstoß zurückgeworfen.

Fortschritte an der Pser.

Großes Hauptquartier, 12. Nov., vorm.

Im Osten warf unsere Kavallerie östlich Kalisch die  
erzert vorgezogene überlegene russische  
Kavallerie zurück.

Der über Kiewport bis in den Borort Lomortzide vor-  
gezogene Feind wurde von unseren Truppen über die Pser  
zurückgeworfen. Das östliche Pserufer bis zur See ist vom  
Feinde geräumt.

Der Angriff über den Pseranal südlich Dignuiden  
schritt fort. In Gegend östlich Psera drangen unsere Truppen  
weiter vorwärts. Im ganzen wurden mehr als 700 Fran-  
zosen gefangen genommen sowie vier Geschütze und vier  
Maschinengewehre erbeutet.

Feindliche Angriffe westlich des Argonnenwaldes und im  
Walde selbst wurden abgewiesen.

„Emden“ alle kriegerischen Ehren zu erweisen sind und daß  
der Kapitän sowie die Offiziere ihre Degen behalten.

### Begegnungen mit der „Emden“.

Erzählungen englischer Kapitäne.

In der „Times of Ceylon“ vom 29. September haben  
vier englische Kapitäne ihre „Begegnungen“ mit der  
„Emden“ erzählt. Auert berichte Kapitän J. J. Inlsh  
von der „Americ“: „Wir verließen Colombo am Freitag  
(25. September) und fuhren nunter vorwärts, bis wir um  
11,25 Uhr nachts ein Kriegsschiff trafen, das ohne Licht  
führ. Das Kriegsschiff, das, wie sich später herausstellte, die  
„Emden“ war, gab uns mit einer Laterne das Signal Stop.  
Ein Boot, von einem Leutnant befehligt,  
wurde heruntergelassen und kam auf uns zu. Der Offizier  
lagte zu mir: „Wir sind ein deutsches Kriegss-  
schiff, und ich wünsche Ihre Schiffs-  
papiere zu sehen.“ Dann  
wurden uns zehn Minuten Zeit zum Verlassen des Schiffes  
gegeben und uns mitgeteilt, daß wir Gefangene seien. Nach-  
dem die Deutschen das Schiff nach Lebensmitteln durchsucht  
und das letzte Boot unser Schiff verlassen, hörten wir eine  
dumpe Explosion. Sie hatten das Schiff gesprengt, und es  
verfand sich in den Minuten. Der erste Maschinist wie auch  
ich wurden an Bord der „Emden“ zur Handelt. Nur wurde  
uns obens kein Licht gestattet. Doch brachten uns die Of-  
fiziere Karten, um beim Tageslicht zu spielen. Ein junger  
Schiffsleutnant besonders war sehr freundlich und gab uns  
Bücher zu lesen. Das Boot war voller Leben, so weit  
man sehen konnte, und mit den Lebensmitteln, die sie  
für sich den gefangenen Schiffen geholt, schienen sie sparsam  
umzugehen.“

Kapitän J. Jobole von der „Ribera“, dessen Schiff 200  
Seemeilen westlich von Colombo verjert wurde, erzählt:  
„Mein Maat sah ihn zuerst. „Kreuzer in Sicht, Kapitän“,  
rief er mir zu. Dann gab der Kreuzer Signale: „Augen-  
blicklich stoppen.“ Ich lagte zu dem Maat: „Antworte ihm,  
er sollte uns nicht belästigen, bevor er seine Flagge gezeigt.“  
Im nächsten Augenblick ging die Flagge hoch. „Teufel,  
ist mir fertig.“ Dann kam ein Schiffs-  
offizier an Bord, der mir  
lagte: „So viele Kleidungsstücke wie möglich zusammen,  
und zwar schnell, denn das Schiff wird zerstört. Er fragte nun  
nach den Lebensmitteln, die ich an Bord hätte, und nahm  
alles mit herüber, weil, wie er lagte, sie davon leben müßten.  
So ist es wahr, es ist fruchtbar.“ „Was wollen Sie,  
Kapitän, es ist Kriegs-  
gefangen.“ Er gab mir eine halbe Stunde  
Zeit, um alles, was wir mitnehmen wollten, zu dem „Grunde-  
pale“ zu bringen, einem gepaperten Schiff, das die Gefan-  
genen

nen nach Colombo, dem ersten geeigneten Hafen, herüber-  
bringen sollte.“  
Kapitän W. S. Gibson von der „Fons“ (315 Meilen von  
Colombo verjert): „Die deutschen Offiziere waren sehr höf-  
lich. Ich möchte sagen, außergewöhnlich höflich. Ehe wir  
durch die „Grunde-  
pale“ nach Colombo gebracht wurden,  
wünschte man uns allen eine angenehme Reise.“  
Kapitän D. Janis von dem „King Lub“: „Wir haben  
leider keine Häfen, wo wir Sie hinbringen können, wie Sie  
es mit unseren Schiffen getan haben“, lagte der Offizier, der  
zu mir an Bord kam. „Bereiten Sie sich vor, Ihr Schiff zu  
verlassen. In einer Stunde muß es vernichtet sein.“

### Die Ueberlebenden von Tjingtau.

Einem amtlichen Telegramm aus Tjingtau zufolge sind die  
verheirateten Tjingtaukämpfer, deren Frauen in Pekin  
sind, wohlant. Einzelheiten fehlen. — Die Familien von  
Tjingtau konnten sich, wie früher gemeldet wurde, noch vor  
der Einschiffung nach Peking und Tientsin retten. Unter  
anderem ist, wie uns ein Privattelegramm aus München  
meldet, die Gattin des Gouverneurs, Kapitän z. S. Weyer-  
Walded, mit ihren Kindern, laut Nachrichten, die in München  
bei dem Bruder des Gouverneurs eingetroffen sind, in  
Tientsin geborgen. (Ueber die Namen der deutschen Frauen  
und Kinder in Tientsin und Peking gibt die Zentralnach-  
weisstelle in Berlin, Mathäikirchstraße 9, Auskunft.)

### Japan gegen China.

WTB. Aus Kopenhagen heißt es in der „Rund-  
schau“: Japan fordert angeblich von China die Entfernung  
der Truppen aus der Provinz Schantung, deren Besetzung  
zur Sicherung Tjingtaus vorübergehend von Japan erfolgen  
wird.

### Die neue Zeit.

In den vaterländischen Neben, die in den letzten Wochen  
allüberall in Stadt und Land über den uns aufgedrungenen  
Verteidigungskrieg gehalten werden, klingt ausnahmslos  
die Ueberzeugung durch, daß wir einer neuen, großen Zeit  
entgegengehen. Diese Ueberzeugung ist auch Gemeingut  
aller Kreise unseres Volkes, der regierenden wie der regier-  
ten, der einflussreichen wie der einflusslosen. Wie der große  
Krieg die äußere Gestalt unserer Grenzen und die Be-  
ziehungen Deutschlands zu den übrigen Großmächten gestal-  
tet, darüber stellt man sich nicht noch keine vorzeitigen  
Betrachtungen an. Doch aber die innere Umgestaltung un-  
serer politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse eben-  
bedeutungsvoll wie die äußere sein wird, daran zweifelt kein  
Mensch. Und hier läßt sich heute schon mit Bestimmtheit er-  
kennen, daß die Neuordnung unserer inneren Zustände uns  
einheitsföhr, größer und reicher machen wird als je früher.  
Mit einem ewigen Burgfrieden der Parteien kann selbstver-  
ständlich nicht geredet werden, indes deshalb nicht, weil ohne  
Parteikampf kein wirkliches inneres Leben denkbar wäre.  
Auch hier gibt das alte Philosophenwort, daß der Kampf der  
Vater aller Dinge ist. Allein die Schärfe und teilweise her-  
vortretende Gehäßigkeit unserer innerpolitischen Ausein-  
andersetzungen in den letzten Jahren dürfte wohl nach den  
gemeinam dargebrachten Welterfahrungen an Gut und Übel für  
absehbarer Zukunft bekannt sein.

Schon heute machen sich die Anzeichen zu veränderten-  
volleren Nebeneinander- und Zusammenleben der Parteien  
vorurteillosen Beobachter deutlich bemerkbar. Der anfangs  
durch frivole Verhöhnungen erzwungene Burg-  
frieden unter den Parteien wird nach und nach zu einer  
willig ertragenden Selbstverständlichkeit.  
Am auffälligsten ist der Umschwung der Stimmungen  
und Meinungen innerhalb der Sozialdemokratie. Von jener  
denkwürdigen Reichstagsabstimmung des 4. August mit der sozial-  
demokratischen Zustimmung zu den Kriegskrediten bis zum  
heutigen Tage hat es eine solche Fülle von Kundgebungen  
einstimmiger sozialdemokratischer Führer zugunsten vater-  
ländischer Ehre, Größe und Freiheit gegeben, daß eine Auf-  
zählung auch nur der bemerkenswerteren erduden würde.  
Als letzte und neueste derartige Kundgebung darf gewiß die  
des Sprechers der sozialdemokratischen preussischen Landtags-  
fraktion, des Abg. Hans Hirsch in der Novemberausgabe der  
„Sozialistischen Monatshefte“ gelten, die in dem Bekanntnis  
helfen: „So hoch uns der Gedanke der internationalen Soli-  
darität steht, höher steht uns das Wohl der eigenen Nation,  
die wirtschaftliche Stärkung unseres Volkes“ und „Nügen

auch über politische und soziale Fragen die Ansichten zwischen den bürgerlichen Parteien und der Sozialdemokratie weit auseinandergehen, in der großen nationalen Frage, die zurzeit das ganze Volk bewegt, gibt es nur eine Ansicht, hier steht an Opferfreudigkeit die Sozialdemokratie hinter keiner anderen Partei zurück.

Für die neue Zeit besonders verheißungsvoll ist vor allem die Tatsache, daß die erfreuliche Gesamtsituation der Sozialdemokratie auf volles Verständnis nicht nur in den breiten Volksschichten, sondern auch bei den Behörden liegt. Auch hier liegt die Belege für eine Umkehrung der Meinungen und Urteile so zahlreich, daß man sie unmöglich alle aufzählen kann. Jeder Tag bringt neue Überzeugungen in dieser Richtung. Das letzte Sonntag die Spitzen der bürgerlichen und sozialdemokratischen Bewegung haben sich in der sozialdemokratischen Versammlung in der Stadt als Vertreter in einer großen waterländischen Versammlung gesehen, wird vielleicht bis heute nur noch übertrieben durch das Vorgehen des stellvertretenden Generalkommandos in Essen, das von sich aus, ohne Anregung der Sozialdemokratie, erfolgreiche Verhandlungen mit den anfangs widerstrebenden bürgerlichen Parteien zwecks kämpflicher Ueberlassung des vorkantonalen sozialdemokratischen Stadtratsmandats an die seit hergebrachte Weikerei, eben die Sozialdemokratie, durchführte. Man braucht sich nur einmal einen Augenblick das Verhältnis zwischen Sozialdemokratie und bürgerlichen Behörden vor dem Kriege im Gedächtnis zurückzuführen, um den Unterschied zwischen alter und neuer Zeit zu erkennen.

Seht wird man auch in den Kreisen, die früher den entschieden Liberalismus bekämpften, weil er zu Ausnahmeherrschaft die Hand nicht bot, verstehen; hat es sich doch gezeigt, daß die — trotz aller Verschiedenheit politischer Ziele — von ihm betonte Einheitlichkeit des Volkes stets vorhanden war und das Volk nicht scheiden kann in Nationalgeistes und Vaterlandese.

Es werden nach dem Kriege die Parteiverhältnisse nicht verschwinden sein, sicherlich aber wird man nicht mehr den, der aus Ueberzeugung nach freierwilliger Entwicklung des Landes strebt, verdächtigen und herabziehen können. Man wird das Streben des Liberalismus nehmen müssen als das, was es ist: Eifer und ernsten Willen dem Vaterlande zu dienen.

Unausführbar ist der Anmarsch der neuen Zeit. Ob sie mit selbstthätigen Bekleidungen oder mit frohen Hoffnungen aufgenommen wird: sie kommt! Die Mehrheit des deutschen Volkes erwartet sie sicherlich bewegten Herzens und leuchtenden Auges. Sie erwartet sie in der gewissen Zuversicht, daß sich bald das feierliche Gelächern unseres Kaisers dort erfüllen wird: Herrlichen Zeiten läßt ich Euch entgegen!

### Die Internierung der Engländer.

Nach den Zeitungsmedungen soll sich eine Anzahl Engländer durch Abreise von Berlin der dortigen Verhaftung entzogen und als Kesselgeiseln Hamburg oder Bremen gewünscht haben. Dabei wird zum Ausdruck gebracht, den Bestrebungen seien die Fahrkarten in der Erwartung ausgehändigt worden, daß sie am Anknüpfungsort dem Befehl gemäß festgenommen werden.

Na, die Flüchtlinge könnten unterwegs auch einen anderen Weg einschlagen. Vielleicht haben sie aber auch den Gedanken gefaßt, als Internierte im Staate Hamburg oder Bremen es besser zu bekommen, als anderwärts im Deutschen Reich. Gehen wir doch erst kurzlich, daß die in Hamburg weilenden Engländer sich nach ihrem Bericht an die englische Regierung wohl hätten; hat darauf erfolgte eine stündlich lautende Eingabe von den in München lebenden.

Die Herren Engländer hätten hiernach ihre Behandlung in einigen Bundesstaaten des Deutschen Reiches für ihren Wünschen entsprechend erklärt. Im Interesse der Einheitlichkeit in der Behandlung aller Gefangenen und Beaufsichtigung ist daher die jetzt von Reichs wegen vorgesehene Maßnahme einer gleichmäßigen Behandlung nicht nur angebracht, sondern auch sehr zweckmäßig; sie kann so am besten der von England geübten Art und Weise angepaßt werden.

### Vor Verdun.

Ein von der Berliner Theaterzeitung für „Die Schaubühne“ veröffentlichter Redeprospekt für die Gegend von Verdun entwirft folgende überaus reiche und gut beobachtete Schilderung von jenem Kriegsschauplatz:

Eines Abends, vorgestern, erhalte ich den Befehl, am nächsten Morgen in das Seudenlazarett N. abzugehen. Am nächsten Morgen fahren wir, ein Kollege und ich, in einem kleinen Auto, das ein Herrenpaar fährt, mit achtzig Kilometer Geschwindigkeit in den nebligen heidmühen hinein. Meine Kollegen in W. waren nett und herzlich. Mit Hagezeiten und Schokolade, also hier sehr wertvollen Dingen, wurden wir überhäuft. Mein Generaloberarzt sagte mir: Wenn es in seiner Macht läge, wäre ich nicht abkommandiert worden, da er mich sehr ungern verliert — und das sagte er auch, eine seltene Sache, nachher öffentlich beim Appell. Nun ist ein wunderbares aus Frankreichs Schicksal, breit und niedrig, wie auch die Zimmer. Alle Möbel, Bilder, Jagdtrophäen. Ein prachtvoller Park: Buchenalleen und Rosenbeeten ziehen sich bis zur Maas hinab. Herrlicher Fernblick in das Maastal. In einer Ecke des Parks eine Grabstätte; neue laubere Holzreize, Blumen — die Gräber der Leute aus dem Schloß, der Kirche, der Schule, dem Gasthaus. Gleich heute wurde ein Offizier begraben. Alles der Umgebung waren die Kameraden zusammengelassen, aus der Vater- und die junge Frau des Verstorbenen. Ein Franzosenzwisch hielt eine Gedächtnisrede über das Thema: In der Heimat, wo gibt's ein Wiedersehen. Die Frauen sangen einen Choral. Es war ein Bild: unter den uralten Buchen das Grab, die Frauen in schwarzer Tracht mit weißen Hauben und transparenten Gesichtern. Alles nimmt den Helm ab: das Maastal hin. Im Hintergrunde der düstere Park, farbige Mauern, verlassene Gartenschüler, bemerkt Steintore — Mutterland-Stimmung.

Samtlos ist der Boden hier. Ich denke, ich habe meine Pflicht zu tun wie jeder Mann im Schützengraben. Viel ungeschickter wird es hier auch nicht sein. Ich verhalte mich auf meine gute Natur und meine Vorsicht. Sie jetzt geht es mir ausgezeichnet. In der Nähe ist ein zerfallenes

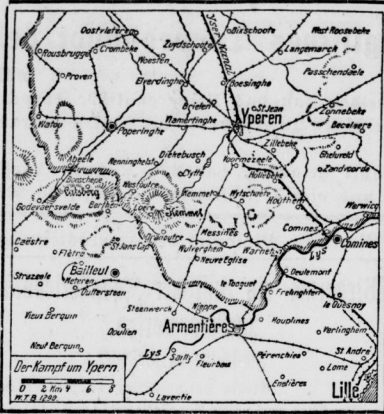
## Die Kämpfe an der Räfte.

Opfern im Feuer unserer schweren Artillerie.

Amsterdam, 11. November.

Pariser Telegramme geben zu, daß eine deutsche Offensive von außerordentlicher Energie in Nordfrankreich aufgenommen wurde. Besonders bei Arras haben die Deutschen heftige Angriffe auf die Stellungen der Verbündeten gemacht, um einen Durchbruch herbeizuführen.

Die Kämpfe an der Räfte scheinen sich ihrer Entschiedenheit zu nähern. Die deutsche Artillerie hat bisher alle Angriffe der Franzosen, Belgier und Engländer in Schach gehalten und die Angriffe der Deutschen wirkungsvoll vorbereitet. Eine Reihe blutiger, mit dem Bajonett entschiedener Kämpfe, in denen sich die Deutschen überlegen zeigten, fanden am einige Ortschaften zwischen dem Kanal von La Bassée und Arras statt. Alle wichtigsten Stellungen konnten trotz der Anstrengungen der Verbündeten von den Deutschen behauptet werden.



Amsterdam, 11. November.

Die Einnahme Yperns durch die deutschen Truppen steht unmittelbar bevor. Die Korrespondenten der englischen Blätter berichten übereinstimmend, daß Ypern gegenwärtig unter dem Feuer der deutschen Artillerie steht. In der „Times“ heißt es: „Die deutsche schwere Artillerie hat sich jetzt Ypern zum Ziel ausgesprochen. Die deutschen Granaten hegen förmlich in die Stadt.“ Dem „Daily Chronicle“ wird berichtet, daß die deutschen 28-Zentimeter- und 32-Zentimeter-Geschütze ihr Feuer auf Ypern eröffnet haben.

### Deutscher Vorstoß gegen Calais.

T. U. Kopenhagen, 12. November.

„Nationalzeitung“ meldet aus Paris: Obwohl dieser Nebel auf dem Schlachtfeld ruht, treffen die Deutschen noch umfangreiche Vorbereitungen zu einem neuen mächtigen Vorstoß, der nach französischen Ansichten gegen Calais gerichtet sein soll. Er soll durchgeführt werden, gleichgültig was er kostet, und gelingt er nicht, darf man annehmen, daß der Rückzug angetreten wird. Die Kämpfe gehen also im

Nebel vor sich und Uebertragungen wären möglich, wenn die Verbündeten sich nicht aus Überflut anstrengen, über die Stellung der Deutschen unterrichtet zu bleiben. Im Laufe des Mittwochs fand eine Reihe von Angriffen statt bedeutender feindlicher Kräfte südlich von Ypern statt.

### Deutsche Flieger über Dünkirchen.

T. U. Kopenhagen, 12. Nov. „Politiken“ meldet aus Paris: Zwei Tauben überflogen gestern Dünkirchen und warfen Bomben ab, wodurch zwei Frauen getötet wurden.

### Verluste der englischen Truppen.

e. B. Genf, 12. Nov. „Le Temps“ berichtet ein Augenzeuger über die fünfzehntägigen Kämpfe in Flandern. Er sagt: Die heroische Tapferkeit der deutschen Angriffe sei beispiellos in der Weltgeschichte. Die Deutschen führten täglich mit großer Tapferkeit und unter Gesängen dem Tode entgegen; infolgedessen waren die Verluste der englischen Truppen furchtbar. Die Hälfte von ihnen wurde bereits aufgerieben. Viele Bataillone sind ohne Offiziere, so daß englische Korporale den Befehl führen.

Am 30. und 31. Oktober war die englische Reiterei beständig dem deutschen Geschützfeuer ausgesetzt und zwei Regimenter verloren in wenigen Stunden 60 Prozent ihrer Mannschaft, ebenso die Infanterie, die mitten in die Hölle gestellt wurden.

Ein einziger Schuß der 42-Zentimeter-Mörser, die an dem Kampfe beteiligt sind, begrub ganze Linien und die Gesamtverluste der Verbündeten sind ganz ungeheuer.

## Die Gieseshoffnungen schwinden in Paris.

e. B. Genf, 12. Nov. Das Zurückweichen der Franzosen auf dem Nordflügel wird auch durch die neueste Meldung der „Daily Chronicle“ bestätigt, in der zugegeben wird, daß Ypern in Flammen steht. Der „Matin“ will erfahren haben, daß von Ypern aus 35 000 deutsche Soldaten mit 100 Geschützen nach einem unbestimmten Ziele abgezogen seien. Auch in Paris ist die Hoffnung auf einen deutschen Rückzug gründlich verlogen, denn die Pariser Blätter melden die Umwandlung Ostendes in ein Winterquartier. Dort wurden tiefe Schützengraben und neue Standorte für schwere Geschütze errichtet.

## Zum erneuten Einbruch der Russen in die Bukowina.

Budapest, 11. November.

Verschiedene Umstände stehen unsere Heeresleistung bevor, nämlich, daß die Russen in der Bukowina einen neuen Angriff insbesondere auf Gernowitz planten. Um dieses Vorhaben zu vereiteln, wurden umfassende Vorkehrungen getroffen, die zu einem glänzenden Erfolge führten. Unsere Truppen übertritten einige Kilometer nördlich von Gernowitz den Pruth und überließen die Russen in der Flanke. Wälg übernahm von dem Angriff, leisteten die Russen nur kurzen Widerstand und traten den Rückzug auf die dem Ansehen nach einzig freie Linie an, sie getrieben jedoch in den Schutzbereich unserer Geschütze, die furchtbare Verheerungen in den Reihen der Russen anrichteten. Das Schlachtfeld bedeckte förmliche Berge von raffischen Leichen. Mehrere hundert Russen wurden gefangen. — In Ostgalizien ist es gegenwärtig Bzow und Tschonow zu einem Zusammenstoß mit einer russischen Abteilung gekommen. Die Russen werden in die Flucht getrieben.

### Stadttheater.

„Wallenstein“, ein dramatisches Gedicht, „Die Piccolomini“, ein Schauspiel in 5 Aufzügen von Friedrich v. Schiller.

Die Festausführung anlässlich des Geburtstages Schillers, bei der die Direktion des Stadttheaters aus dem Kaiserlichen Kriegsschauplatz gab, das in die heutige Zeit wie selten eines sich einfügt, hat nicht die ganze Wallenstein-Trilogie, sondern nur die Schilderung des Soldatengeistes, die Schiller zur Erklärung des Charakters seines Helden brauchte, gebracht. Man kann anerkennen, daß die Direktion und Spielleitung sich Mühe gaben, die Aufführung zu einer würdigen zu gestalten. Die neuen Dekorationen des Festlagers zu Pilsen, die gesamte Aufmachung, Kostüme und Bühnenbilder lassen das erkennen. Besonders hervorzuheben wären die Bilder in „Wallenstein Lager“ jedoch gewesen sein, wenn sie eine überflüssigere Gruppierung gezeigt hätten. Besonders war bei der Kapuzinerpredigt die Wasserwirkung nicht voll gelungen. Der große Haufe hätte sich zu unübersichtlich zu kommen.

Darstellerisch traten in „Wallenstein Lager“ besonders Beder als Artillerist und Michael Fallois als Nachmetzer hervor. Fritz Eichholtz Kapuziner kam

Dorf. Ein schwarzer Anblick. Die Säulermauern, teilweise gebrochen, liegen nach. Irigendwo eine nicht freipreie Granate. Patronenhülsen auf der Erde. In einer Zimmerwand ist eine Uhr hängen geblieben. In der Ecke steht ein Kinderwagen und ein Kinderpielzeug. Zerfallene Möbel, aufgeschlossene Schubladen, zerfallene Kleidungsstücke — ein widerlicher Anblick. In einem halberstellten Hause Frauen und Kinder, die einzigen Bewohner des Dorfes. Das Ganze macht einen gespenstigen Eindruck. Mein Quartier habe ich in einem kleinen Hause, unendlich einfach, aber für mich völlig ausreichend. Ein Ofen wurde beschafft. Ich schlief, nachdem ich sieben Wochen auf einer Matratze am Boden geschlafen hatte, endlich wieder in einem Bett wie ein Prinz. Das Essen ist gut. Wir requirieren das ganze Maastal ab. Nur dreißig Kilometer sind wir hier von Verdun entfernt. Auf den Höhen hat vor Wochen ein heftiges Geschützpatz gefunden. Da liegen Pferdekadaver, Uniformstücke, zertrümmerte Wagen und Gewehre. Ueberall Schützengruben: die sind auch im Park anwesend. Schloß aufgeschossen. Wir stehen auf der Höhe, die sich weit und hoch hinzieht. Bismarcksäule am Waldrand. Tief unten die Maas, die Wälder gesprennt. Es wird langsam dümmlicher. In der Runde kein Mensch. Die Bevölkerung ist geflüchtet. Nur ab und zu ein paar arbeitslose Gestalten, die einen scheu anblicken. Ich spiele mit dem kleinen Kindern, die allmählich zutraulich werden. Verhungen genug sehen sie aus. Es ist viel geworden, alles grau. Wir streifen über das Plateau. Der böstliche Wind pfeift melancholisch. Wir stellen die Fragen unserer Soldatenmänner hoch und trollen uns heim, einfüßig. Der Burste hat im Kamin Feuer gemacht. Mein Quartiergenosse, der den Rarr Anton ohne Wäsche spielen konnte, barlos, blühende Augen, groß, leht sich zu mir. Ich lese ihm die „Schaubühne“ vor. Es ist wahrscheinlich das einzige Exemplar auf dem westlichen Kriegsschauplatz.

### Uraufführung in Bern.

Man schreibt uns aus der Schweiz: Das Berner Stadttheater hat jetzt einen neuen Direktor erhalten, der aus Deutschland kommt. Es ist Herr Albert Rehm, der als junger Schauspieler an verschiedenen deutschen Bühnen tätig war

und auch als Mitautor eines erfolgreichen Stückes („Als ich noch im Fingerring...“) sich bekannt machte. Er hat seine Wirksamkeit in Bern mit einer Aufführung des schwäbischen Dichters Heinrich Vossens begonnen, mit der „Herzogin von Galliano“. Es ist eine italienische Romanzen-Tragödie, welche Dramatik nicht sich mit bequemer Theaterentwürfe — wie bei dem meisten Werken, die sich ins Kostüm vergangener Zeiten flüchten, muß die Farbe von einst manchen Schmähde des heutigen Dichters beden. Vossens sucht einen Charakter zu gestalten. Die Herzogin von Galliano verlegt sich ihrem untreuen Gemahl, der sie durch eine aus Scherz zu bitterem Ernst werden Intrige zurück zu gewinnen versucht. Das Werk ist reich an schönen Versen, noch mehr an bunter Epik, aber am arger Dramatik. Die Arbeit eines Dichters... wobei der Ton auf das Wort U bei zu legen ist...



Die Kämpfe im Kaukasus.

T. U. Kaukasus, 12. Nov. Nach einem Bericht des Hauptquartiers haben die Türken die von den Russen geführten...

Die Kartoffelhöchstpreise.

Als die Höchstpreise für Getreide festgesetzt wurden, erwartete man im Publikum auch die gleichzeitige Festsetzung der Höchstpreise für Kartoffeln...

Wir müssen im Interesse der Volksernährung darauf dringen, daß die Regierung so schnell als möglich Schritte nach dieser Richtung tut...

Deutsches Reich.

Innere Kolonisation und landwirtschaftliche Verwertung. Der Präsident des Ober-Landeskulturgerichts, Dr. Mehl...

nicht voll zur Geltung, da die erwähnten heftigen Mängel auch keine Darlegung bedürftigen. In dem 'Piccolomini' kann ich mich mit Arbeit...

und Kutschek — eine unbedingte Notwendigkeit ist, zumal auch das plate Land anteilig die höchste Zahl wehrfähiger Männer liefert.

Unsere Soldaten und die Oberleitender.

L. C. Heber die Behandlung unserer Soldaten durch die Bevölkerung im Oberleitend erhalten wird vom Reichstagsabgeordneten Dr. med. Struensee folgende Zuschrift:



Kapitän v. Müller. Kommandant d. Kreuzers. Ermen

Behandlung unserer Leute von Seiten der Einwohner im Elsaß eine für die jetzige Zeit außerordentlich gute ist. Überall bieten die Leute, obwohl wir Quartier haben und keinerlei Ansprüche auf irgend eine Vergütung machen können...

Erwähnen möchte ich noch bemerken, daß wenn wir unsern Unterfunk während der Nacht auf freiem Felde suchen möchten, sehr oft am nächsten Morgen die Frauen von der Landbevölkerung kamen und uns mit heißem Kaffee und mit gekochter Milch aus freien Stücken labten.

Kurzum: Da es uns allen im Augenblick selbst an Gelegenheit fehlt, unseren Dank den Einwohnern auszusprechen, so halte ich es für eine Ehrenpflicht, unsere Zeitungen und die Öffentlichkeit aufzuklären...

Eine Bitte des Generals Loman und ihre Ablehnung.

Der kriegsgefangene belgische General Loman hatte gebeten, es möchte seiner Tätigkeit gestattet werden, ihm in seiner Gefangenenschaft in Magdeburg Gesellschaft zu leisten.

daraufhin im Auftrag des Kriegsministeriums folgende Antwort erhalten:

Es entspricht den ritterlichen Ueberlieferungen des deutschen Heeres, den tapferen Feind zu ehren und ihm auch das Los der Gefangenenschaft soweit als möglich zu erleichtern.

Diese bei aller lächlichen Schicksal durchweg verbläuhliche Ablehnung wird im deutschen Volke Verständnis und Billigung finden.

Bermischte Kriegsnachrichten.

Deutsche Flieger über England.

WTB. Aus London wird über Rom berichtet: Heber Scherweg und Harwich wurde ein deutscher Flieger gefischt, die von den Engländern ohne Erfolg gefangen wurden.

Nach Indien verschleppte deutsche Gefangene.

Die 'Nordd. Allg. Ztg.' schreibt: Aus kürzlich in Berlin eingetroffenen Nachrichten geht hervor, daß sämtliche kriegsgefangene Deutsche, die bisher in Kairo teils in einer Schule, teils in dortigen Kegergefangenen eingesperrt waren...

Geheimnisvolle Anhängigkeit Lloyd Georges.

a. B. Amsterdam, 12. Novbr. In einer neuen Rede in London betonte Lloyd George, daß er in Kürze eine Kriegsvorlage einbringen wolle. Er vertraue darauf, daß die Nation dabei ruhig bleiben werde...

Die englische Thronrede.

WTB. London, 11. Nov. (Korrespondenz.) In der Thronrede bei Eröffnung des Parlaments heißt es: Die Freundschaft und Sympathie meiner Unterthanen in allen Teilen des Reiches vereinigen sich dahin, um ein hegeles Ende des Krieges zu sichern...

Die russischen Pläne.

Aus einem Petersburger Bericht im 'Corriere della Sera' erhellt, daß die Russen eine Schlacht gegen die vermeintliche Front der Deutschen und Oesterreicher in der Ukraine vorbereiten...

Zur Verfassung des Kaffees.

Aus Hamburg erklärt die 'Rundschau', es würden durch Vereinbarungen mit der Reichsregierung die in Deutschland lagernden eine Million Saal brasilianischer Kaffee zu festem Preis unter der gegenwärtigen Notierung dem Verbrauch zugewandt werden.

Ein Sohn Balfours gefangen.

Der älteste Sohn Balfours, Robert Bruce Balfour of Burleigh, hat, nach Londoner Mitteilungen, bei den Kämpfen in Frankreich seinen Tod gefunden.

Ein italienisches Freiwilligenregiment an der Marne.

Rom, 11. Nov. Ein italienisches Freiwilligenregiment unter dem Befehl eines Enriks Garibaldi's ging mit der Bestimmung Camp de Mailly an die Marne ab.

Ein wackerer italienischer Kapitän.

WTB. Köln, 12. Novbr. Der 'Köln. Ztg.' wird geschrieben: In der Meinung, deutsche Korvetten könnten auf neutralen Schiffen nach neutralen Häfen fahren...

Verantwortlich für den politischen Teil: Siegfried Doh; für den östlichen Teil, für Anzeigengeschäfte, Gerichte, Handel: Eugen Bismann; für Anzeigen, Vermischtes: W. B. Siegfried Doh; für Ausland und letzte Nachrichten: Dr. Karl Baer; für den Anzeigenteil: Albert Barth; Druck und Verlag von Otto Hendel.

**Walhalla-Theater**  
Anfang 8 Uhr  
Bauerntheater  
**Grosser Erfolg!** Dir. Meth aus Schiersee.  
Auf vielseitigen Wunsch **S' Musikantendirndl.**  
Heute zum letzten Mal:  
Bauernkomödie in Gesang und Tanz von Hans Werner.  
Morgen Freitag, des reichhaltigen Repertoires  
halber nur ein-  
malige Aufführung **„Im Austragsstüber!“**.  
Aussendend: Spannende Filme v. d. Kriegsschauplätze.  
Kl. Preise. Verwundete Krieger wochentags frei.

Wintergarten (Magdeburgerstrasse)  
Heute Abend 8 1/2 Uhr  
**Letztes Gastspiel**  
des weltberühmten Zaubers und Hexenmeisters  
**Alfredo Uferini.**  
Billetverkauf bei Max Thömmel und Steinbrecher  
& Jasper.

**Stadtheater in Halle.**  
Febru 1181.  
Direktor: Geh. Hofrat W. Richards.  
Freitag, 13. November:  
58. Vortr. im Abonn. 2. Viertel.  
In neuer Einbildungung:  
**Die Entführung aus dem Serail**  
(Belmonte und Konstanze).  
Römische Oper in 3 Akten nach  
Metastasio von Giovanni B. S.  
Musik von W. A. Mozart.  
Spielleitung: Oberregisseur Theo  
Haven. Musikalische Leitung:  
Ferdinand Haassengler.  
Inszeniert: Karl Jordan.

**Personen.**  
Salim, Waff. Theo Haven  
Boukhan, Geführte des  
Belmonte Willes von Boer  
Blonde, Mädchen der  
Konstanze Eva Haupt  
Belmonte Bernhard Wiede  
Belmonte, Beibeholder des  
Belmonte und Kustler  
über die Seiten des Waffa  
Fritz Gruffelt  
Osmin, Aufseher über das  
Landhaus des Waffa  
Werna Schwarz  
Ein Anführer der Wachen  
Karl Jordan  
Raas, ein Schiffer Karl Jordan  
Ein Stummer Baui Jung  
Wachen, Sklaven, Sklavinnen  
Die Szene ist auf dem Landgute  
des Waffa.  
Nach dem 1. und 2. Akt längere  
Pausen.  
Kasseneröffnung 7 1/2 Uhr.  
Abf. 8 Uhr. Ende gegen 10 1/2 Uhr.

**Sonabend, 14. November:**  
59. Vortr. im Abonn. 3. Viertel.  
Il. vollständige Opernvorstellung  
zu Heinen Verehren.  
Schülerfaktori. 1.30 (einmal  
frei). Billettkauf u. Vorverkauf  
geb) an der Tages- u. Abendkasse.  
**UNDINE.**  
Romant. für Oper in 4 Akten  
von Albert Lortzing.  
Sonntag, 15. November:  
**Immer feste druff!**

Wasserdichte  
**Schlafsäcke**  
mit dickem Wollfilles gefüllt,  
mit Schutzdach u. Kapokkissen.  
**39 Mk.**  
**Herm. Oetting,**  
Gr. Steinstr. 12.

Felsgelüfterte  
**Faust-  
Handschuhe**  
von wasserdichtem Segeltuch  
sehr guter und praktischer  
Ersatz für Muff.  
**10.50 Mk.**  
**Herm. Oetting,**  
Gr. Steinstr. 12.

Verpackeln  
Verkupfen  
Verzinnen  
Polieren  
aller Metallwaren  
führt aus  
**Ferdinand Haassengler,**  
Metallwarenfabrik. Gegr. 1859.  
Barfüsserstr. 9. Febr. 1196.  
Sobest. in auch Reichhaltigkeit  
u. a. d. Saale. Gost. 30, 222.

Saal der Loge zu den 5 Türmen, Albrechtstrasse.  
Freitag, den 13. Nov., abends 8 1/2 Uhr.  
**Vaterländischer Kunstabend**  
von Professor  
**Marcell Salzer**  
(Zeitgemässer Ernst und Humor).  
Ein Teil des Reinertrags wird kriegswohlthätigen Zwecken  
überwiesen.  
Karten zu M. 2.10, 1.55 u. 1.05 in der Hofmusikalienhandlung  
von Heinrich Rothau Gr. Ulrichstrasse 38.

**Kriegsversammlung**  
des Evangelischen Bundes und Sülvan-Wolff-Vereins  
Sonntag, den 15. November 1914 abends 8 1/2 Uhr.  
Thalia-Säle.  
Wesangs des Stadtingenors.  
Sandoortrag: Superintendent Lütke, Gieseler:  
„Ein selte Ding ist unter Gott“ Die Wechsünde.  
Eintritt frei.

**Barchenthemden**  
für Militär empfohlen  
preiswert und gut  
**H. Schnee Nacht.**  
A. & F. Ebermann  
Wallstr. 2. Gr. Steinstr. 94.

**Neue Wäsche**  
fohert Geld, darum verwenden man  
teine schaden Nachmittel. son-  
dern wasche nur mit  
**Hydraulith**  
(gef. gedüht)  
härteste, geprüfte, mildeite hel-  
gelbe Seife. Universal er-  
höhdlich in Nieren u. Sünden  
Es gibt feiner Gering.  
**Hamm- und Strandpflüß,**  
**Corsobaumbänder**  
Carl Schumann, Gr. Steinstr. 30.

Der beste Wetterschutz!  
**„PLUTUS“**  
Regenmantel 4.45  
(ges. gesch.)  
in jeder  
Farbe.  
Beste Schutz  
gegen  
Kälte u. Nässe.  
Absolut  
wasserdicht,  
winddicht,  
unzerreissbar.  
Sehr weich und  
bequem, so dass  
über dicke  
Kleider passt.  
**27.-Mk.**  
Bei schriftlicher Bestellung  
ungefähre Grösse angeben.  
**Herm. Oetting,**  
Gr. Steinstr. 12.  
- Fernsprecher 912 -

**Apollo-Theater**  
Nur noch wenige Tage, abends 8 Uhr:  
**„Der Kaiser rief...“**  
Soge num. Nr. 1.50. I. Rang num. Nr. 1.00 sämtliche Parquets  
Nr. 1.00. II. Rang Nr. 0.50, ungel. 5 Wg. Adm. St.  
Für Kriegsermündete freier Eintritt! Militärs im Parkett 15 Wg.

**„Der Krieg und die Frauen“**  
Vortrag für Frauen am Freitag, den 13. November,  
abends 8 1/2 Uhr, in den **Thallasälen.**  
Redner: Doktor Modersohn. Eintritt frei.

**Familien-Nachrichten.**  
Am 29. Oktober 1914 fiel im Kampfe für  
das Vaterland auf den Schlachtfeldern im  
Westen Herr  
**Franz Schulze**  
Gefreiter im Ersatzbataillon Nr. 14.  
Der Verblichene war uns stets ein ge-  
schätzter Beamter und treuer Mitarbeiter,  
dessen Andenken auch über das Grab hinaus  
bei uns fortleben wird.  
Halle a. d. S., den 12. November 1914.  
Der Vorstand und die Beamten  
der **David Söhne Aktiengesellschaft.**

Heute nacht starb infolge einer Blutver-  
giftung unser herzenguter Sohn, Bruder,  
Enkel und Neffe,  
der Kriegsfreiwillige **Dr. phil.**  
**Carl Krütgen**  
im Alter von 23 Jahren.  
Dies zelgen tiefbetöbt an im Namen der  
Hinterbliebenen  
Apotheker **Carl Krütgen** und Frau,  
Frieda geb. Römwolt,  
**Werner Krütgen.**

Am 2. November starb auf dem westlichen  
Kriegsschauplatze des Heldenloids für König und  
Vaterland unser lieber Mitschüler und Freund,  
der Primaner  
**Fritz Baron**  
Kriegsfreiwilliger im Res.-Füs.-Reg. Nr. 36.  
Seine Kameradschaftlichkeit und sein guter Charakter  
werden ihm ein bleibendes Andenken sichern.  
Halle a. d. S., den 12. November 1914.  
**Die O 2 A**  
der Städt. Oberrealschule.

Am 2. November starb in Frankreich den Helden-  
tod für König und Vaterland unser lieber Turnbruder,  
der Primaner  
**Fritz Baron**  
Kriegsfreiwilliger im Füsilier-Regiment  
Nr. 36.  
In seinem Eifer für die Turnschaft war er den  
jüngeren Mitgliedern ein Vorbild; durch seine treue  
Kameradschaft wird er in unseren Herzen fortleben,  
sein Mut und seine edle Begeisterung werden uns  
immer ein leuchtendes Beispiel bleiben.  
**Der Turnverein „Ule“**  
an der Städtischen Oberrealschule

Für die zahlreichen Beweise liebevoller Teilnahme  
beim Heimgange unserer lieben Mutter sprechen wir  
unsere  
**aufrichtigsten Dank**  
aus. Herzl. her Dank auch Herrn Pastor Heilmann  
für die tröstlichen Worte am Grabe.  
Halle a. d. S., den 11. November 1914.  
**E. Münter** und Frau,  
geb. Stoeltzner.

**Liebesgaben**  
für  
**unsere Truppen.**  
Feldpostpakete (500 Gramm) sind vom 15.—21. Novbr. wieder zulässig.  
Unsere Läger sind durch grosse Waren-Eingänge  
neu gefüllt und kommen alle Militär-Artikel  
**zu bekannt billigen Preisen zum Verkauf.**  
**Normal-Unterwäsche**  
Strickwolle - Taschentücher - Hosenträger - Halsbinden  
Wollene Leibwärmer Wollene So ken Wollene Kopfschützer  
Wollene Kniwärmer Wollene Strümpfe Wollene Halsschals  
Wollene Brustwärmer Wollene Fusswärmer Wollene Handschuhe  
Wollene Ohrenwärmer Wollene Pulswärmer Wollene Schiesshandschuhe  
**Geschäftshaus**  
**J. Lewin** Marktplatz  
Halle a. d. Saale 2 u. 3.

**Petroleumlicht teurer  
als Elektrisch,  
wird noch viel teurer!**  
Man beschäftige deutsche Industrie und  
schaffe sich gesunde Beleuchtung. Anlage-  
kosten bald durch den hohen Petroleum-  
preis gespart.  
Zeitgemässe Anlagen führt aus  
**Reinhardt Lindner, Ingenieur,**  
Telephon 678, 8148. Halle a. d. S., Riebeckplatz 2. Gegründet 1890.